

Grevenbroicher Zeitung

Ersteinst:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis:
für den Monat 1.00 Mark.
Schriftleitung: Joseph Bochum, Grevenbroich.
Druck und Verlag von Geb. Bochum, Grevenbroich.

Amtliches

Sernsprecher Nr. 65
und 262



Kreisblatt

Gründung 1831

Postfachkonto: K51n 30310

Anzeigenpreis:
(1 mm Höhe und 39 mm Breite) 15 Goldpfennig,
im Reklameteil
(1 mm Höhe und 79 mm Breite) 50 Goldpfennig.
Schluß der Anzeigenannahme: 7 Uhr morgens.
Die größeren Anzeigen werden bis 6 Uhr
nachmittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 45.

Donnerstag, den 15. April 1926.

96. Jahrgang.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Berlin, 14. April. Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, der als Kommissar für das Reichskolonialamt in den Jahren 1907 und 1908 in Deutsch-Südwestafrika die Selbstverwaltung für die Gemeinden eingerichtet hat, veröffentlicht im Berliner Tageblatt einen Aufsatz, in dem er betont, daß die Kolonialsehnsucht Deutschlands mit Imperialismus und Militarismus nichts zu tun habe. Die Wiedereinrichtung Deutschlands in die Kolonialmächte sei vielmehr eine Sache des deutschen Rechts, der deutschen Ehre und der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung. Unter Berufung auf eine Aeußerung des amerikanischen Staatssekretärs Lansing erinnert Dr. Brüning daran, daß die Aufteilung der deutschen Kolonien dem Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte widerspricht. Der Verfasser weist ferner entschieden die Kolonialschuldfrage über die deutsche Unfähigkeit zur Kolonisierung zurück, die die Kolonialfrage zu einer Frage der nationalen Ehre mache. Dr. Brüning beruft sich dabei auf eine Reihe von Zeugnissen, insbesondere auf die Ausführungen des Viscount Milner im königlich-britischen Kolonialinstitut vom 13. Januar 1914. Auch der frühere englische Kolonialgouverneur Sir Harry Johnston habe kurz vor dem Kriege in einem Kolonialvortrag in Stuttgart gesagt: „Wenn von den großen Kolonialvölkern der Welt die Rede ist, ist es schwierig, zwischen den Deutschen und den Engländern einen Unterschied zu machen.“

Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander habe Deutschland das historische und sittliche Recht, in der Reihe der Nationen zu verbleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt seien. Die koloniale Sache sei durchaus geeignet, zu einer deutschen Volkssache zu werden, und sie vor der Welt zu vertreten als ein Gebot, ohne dessen Erfüllung eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands nicht denkbar sei. Der Ausschluss des deutschen Volkes von den an der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung der Welt beteiligten Mächten sei eine einfache Unmöglichkeit. Die Teilnahme Deutschlands an der Entwicklung der kolonialen Gebiete gehöre zu den wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands.

Der „Temps“ zur Frage der deutschen Kolonialmandate.
Paris, 13. April. Der „Temps“ beschäftigt sich heute an leitender Stelle mit der Frage der deutschen Kolonialmandate. Das Blatt gibt zu, daß die deutschen Ansprüche auf Kolonialbesitz einen Teil der französischen Öffentlichkeit mit großer Ruhe erfüllen. Es weist gleichzeitig darauf hin, daß keinerlei Grund zur Unruhe vorliege, und entwickelt in diesem Zusammenhang folgende Gedanken: Frankreich wurden die Mandate über Kamerun und Togo von dem Völkerbund übertragen. Die Mandatsdauer ist nicht begrenzt und muß daher unbegrenzt fortauern. Das Mandat kann nur zu Ende gehen, wenn Frankreich seine Verpflichtungen nicht erfüllt, oder wenn die Eingeborenen sich soweit entwickelt haben, daß sie die Verwaltung selbständig ausüben können. Auch in diesem Falle ist es an dem Völkerbund, eine formelle Entscheidung zu treffen. Der Mandant braucht nicht sein Amt von selbst niederzulegen. Unter keinen Umständen darf ein Mandant den Einsatz politischer Kombinationen bilden.

Eine englische Stimme
gegen die französische Taktik in der Völkerbundsfrage.
London, 13. April. Die „Westminster Gazette“ macht auf die von dem französischen Völkerbundsdelegierten in Warschau gehaltenen Reden aufmerksam. Frankreich versuche wieder einmal, durch sorgfältige Propaganda Einfluss im Osten zu gewinnen. Es sei nicht anzunehmen, daß Paul Boncour, der offen erklärte, daß er beabsichtige, den polnischen Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbund zu unterstützen, ohne Genehmigung der französischen Regierung gesprochen habe. Es sei notwendig, daß das englische Auswärtige Amt sich dieser Angelegenheit annehme. Die Regierung müsse jetzt öffentlich erklären, daß sie jedem Versuch, den Völkerbundsrat zu erweitern, entgegenzutreten werde, solange Deutschland nicht ein ständiges Mitglied des Rates geworden sei. Einer derartigen offenen Propaganda könne man nicht durch sorgfältiges Zurückhalten begegnen. Nichts könne dem Völkerbund größeren Schaden zufügen, als die Fortsetzung solcher Machenschaften. Diese Taktik sei zu durchsichtig, als daß sie von irgend einem Staat begrüßt werden könne.

Freiherr Langwerth von Simmern in Paris.
Paris, 13. April. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, ist heute morgen in Paris eingetroffen. Er hatte eine längere Aussprache mit dem deutschen Botschafter über Fra-

Italiens Außenpolitik.

Von Dr. E. Rubattino, Rom.

Mit Locarno und Genf hatte Italien nur insofern etwas zu tun, als es die dort getriebene Politik, obwohl an hervorragender Stelle an ihr beteiligt, erbittert bekämpfte. Das hat zunächst innerpolitische Gründe. Das faschistische Italien vertritt bewußt ein den parlamentarisch regierten Staaten schroff entgegengesetztes Prinzip und macht in der inneren Konsolidierung seines Systems ständig Fortschritte. Dafür war der Rücktritt des einst einflussreichen faschistischen Generalsekretärs Roberto Farinacci, der unmittelbar neben Mussolini stand und der Organisation der Schwarzhemden militärische Straffheit gegeben hat, ein beachtliches Symptom. Er vertrat mit seinem draufgängerischen, revolutionären Temperament den Faschismus als Opposition. Aber dieser soll jetzt kein Staat mehr im Staate, sondern der Staat selber sein. Während die Schwarzhemden früher nur als Beigeordnete des Staatsapparats kontrollierten, sind sie jetzt selbst Staatsbeamte, und die fortschreitende Aufhebung der kommunalen Selbstverwaltung macht Italien immer mehr zu einem diktatorisch regierten Beamtenstaat.

In außenpolitischer Beziehung erkennt der Faschismus nur die Idee des Nationalstaates an und lehnt deshalb, wie allen Internationalismus, auch den Völkerbund ab. Allerdings ist seine zur Schau getragene Selbstlosigkeit nicht immer ganz echt. Wenn Mussolini am Jahrestag der Gründung der Facci ausrief, er pfeife auf alles, was man im Ausland sage, so steht dazu in auffallendem Gegensatz die Nervosität, mit der die im amerikanischen Senat geübte Kritik an der Behandlung Südtirols in Rom aufgenommen wurde. Amerika ist Italiens Gläubiger. Wie auch aus dem Bericht Houghtons hervorgeht, hat sich Mussolini die Stimmung in Washington verdorben, wo die Ratifizierung des italienischen Schuldvertrages einstweilen ausgelegt ist. Allerdings wird der Faschismus nie aus Rücksicht auf die internationale Hochfinanz seine staatlichen Ideale preisgeben.

War die Sabotage in Genf also auf der einen Seite eine Demonstration faschistischer Staatsauffassung, so lag sie andererseits doch auch in der außenpolitischen Linie, die Mussolini sich vorgezeichnet hat. Er will Italien zum Erben der deutschen Wirtschaftsherrschaft auf dem Balkan und im Donaubereich machen, und das magische Seil, mit dem der Duce den Balkan vor den italienischen Triumphwagen spannen wollte, sollte die deutsche Gefahr sein. Diese abwegige osteuropäische, gegen Deutschland gerichtete Politik Italiens steht erfreulicherweise bereits jetzt vor einem Scheitern und hat ihrem Träger einen empfindlichen Stoß versetzt. Symptomatisch dafür war der Rücktritt des Außenministers Contarini, ohne den Mussolini wichtige außenpolitische Entscheidungen getroffen, u. a. eine grimmigen Redeschlacht gegen Deutschland geführt hatte. Die Botsprechungen zwischen Mussolini und Nintschitsch hatten die Verhinderung des Anschlusses Österreichs, eventuell dessen Aufteilung südlich der Donau zum Ziel. Dazu sollten militärische Abmachungen mit einigen Balkanstaaten, insbesondere Jugoslawien treten.

Bei dieser osteuropäischen Politik stießen aber Frankreich und Italien aufeinander. Frankreich hat gegen Deutschland die kleine Entente zusammengebracht und mit Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien Militärabkommen abgeschlossen. Diesem System möchte es auch Jugoslawien angliedern. Es bestand deshalb von vornherein darauf, daß es bei einem Pakt zwischen diesem und Italien der Dritte im Bunde sein müßte, aber Mussolini hat das jetzt wie 1924 als unannehmbar bezeichnet. Der Quai d'Orsay warnte Jugoslawien rechtzeitig und nicht ohne Erfolg, weil man dort in einem gegen Deutschland gerichteten Bündnis mit Italien schon längst ein Haar gefunden hatte. Im Parlament zu Belgrad

wurde Widerspruch gegen eine allzu italienfreundliche Politik laut, weil Deutschland doch wieder einmal die vorherrschende Macht in Zentraleuropa werden müsse, Italien aber doch immer nur eine Macht zweiten Ranges bleiben dürfte.

Nintschitsch hat auf seiner Rückreise von Genf Rom nicht mehr berührt, sondern von Belgrad aus lediglich ein Angebot gemacht, das über den bereits bestehenden Freundschaftsvertrag mit Italien nicht hinausgeht. Der Pakt mit Jugoslawien ist also fehlgeschlagen. Belgrad hat sich weder an Rom noch an Paris gebunden. Auch hier hat Benesch seine Hand mit im Spiel gehabt. Er möchte nicht, daß durch eine Aufteilung Österreichs die italienische Grenze zu nahe an die Tschechei geschoben werde. Er ist ein beachtlicher Gegenspieler des Duce, und der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Prag war ein deutlicher Wink nach Rom.

Das war die außenpolitische Seite jenes auffälligen Diplomatenbesuchs, dessen sonstige Bedeutung gewiß am wenigsten in Deutschland selbst überschätzt werden dürfte. In der Tschechei werden dreieinhalb Millionen Deutsche politisch entrechtet und mißhandelt. Nicht Diplomatenbesuche und offizielle Verbeugungen entscheiden über die Beziehungen der Staaten zueinander, sondern das Verhältnis von Volk zu Volk. Von größerem Gewicht als der Besuch Dr. Kameks in Prag war deshalb, daß die deutschen Parlamentarier in der Tschechei, die zum Empfang des Bundeskanzlers auf die Prager Burg geladen waren, es abgelehnt hatten, zu erscheinen.

Was die letzten Endes entscheidenden Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk als solchem anbetrifft, so steht, abgesehen von der auf die Dauer gewiß nicht überwindlichen süditalienischen Frage, nichts Erhebliches zwischen ihnen.

Es ist zu hoffen, daß Mussolini, der nicht immer deutschfeindlich eingestellt war, nach dem Scheitern seiner Balkanpläne eine politische Linie verlassen wird, die für Italien unnatürlich und gefährlich ist, weil sie es in dauerndem Gegensatz zu der großen und zukunftsreichen Zentralmacht Europas bringen müßte, mit der es mehr Berührungspunkte als Differenzen hat. — Je früher Mussolini seine Aggressivität gegen den ehemaligen Dreibundgefährten aufgibt, um so eher wird dieser in der Lage sein, sich objektiv zu der Mittelmeerpolitik zu verhalten, auf die Natur und Geschichte die Apenninhalfinsel hinweisen. Italien hat seine Blinde sehnsüchtig nach Nordafrika, Kleinasien und die gesamte Levante gerichtet. Sein kolonialer Ehrgeiz ist erwacht. Nach der Rückkehr von seiner Flottenparade bei Tripolis wird der Duce am 21. April, dem Geburtstag Roms, eine koloniale Botschaft erlassen. Sollte er dabei freilich sein Auge auch auf ehemaligen deutschen Kolonialbesitz richten, der rechtlich ja noch Deutschland gehört, so wäre das nicht zuletzt vom italienischen Standpunkt aus ein schwerer Fehler.

Die entscheidende Grundlage der italienischen Mittelmeerpolitik bildet die Flotte. Wenn sich Italien auch einstweilen eine Schlachtflotte von Großkampfschiffen nicht leisten kann, so bilden doch U-Boote, Torpedofahrzeuge und die Luftwaffe einen sehr wirksamen Schutz der langausgestreckten Küsten der Halbinsel. Schon allein mit diesen Kampfmitteln könnte Italien den englischen Seemeg nach Indien ebenso absperrt, wie die Verbindungslinie zwischen Frankreich und seinen afrikanischen Kolonien.

Hier eröffnen sich Zusammenhänge und Zukunftsmöglichkeiten, die das zerissene Band zwischen Deutschland und Italien einmal wieder zusammenknüpfen könnten.

gen der Verwaltung der Rheinlande. Der Reichskommissar hat Paris heute abend wieder verlassen.
Der Provinzialausschuß der Rheinischen Zentrumspartei zur Fürstenabfindung.

Köln, 13. April. Der Provinzialausschuß der Rheinischen Zentrumspartei hielt heute eine Sitzung ab, die von den örtlichen Vertretern der Partei aus ganz Rheinland zahlreich besucht war. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Fürstenabfindung. Der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Scheiter verbreitete sich eingehend über die Frage der Fürstenabfindung und erörterte den eigentlichen Sinn, die Auswirkungen und die Tragweite der Fürstenabfindung, sowie die verschiedenen Arten der Lösung und den Stand der Verhandlungen in dieser Frage.

Nach eingehender Aussprache gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der sich der Provinzialausschuß der Rheinischen Zentrumspartei der Entscheidung des Reichsparteiausschusses vom 28. Februar 1926 anschließt und in diesem Sinne an die Reichstagsfraktion des Zentrums den bringenden Appell richtet, bei der bevorstehenden gezielten Regelung der Forderung nach weitestgehender Berücksichtigung der allgemeinen Volksvertretung noch mehr als bisher Rechnung zu tragen. Weiter wurde die Frage der vaterländischen Verbände erörtert.

Regelung der russischen Schulden an Amerika.
Paris, 13. April. Nach einer Meldung aus Reval haben die Sowjetbehörden beschlossen, einen neuen Versuch zu machen, um die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufzunehmen. Eine Sonderdelegation unter Führung des früheren russischen Gesandten in Stockholm soll sich in der nächsten Zeit nach Washington begeben, um Verhandlungen über die Regelung der russischen Schulden aufzunehmen.

Englische Bedenken gegen die Weltwirtschaftskonferenz.
London, 13. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ befürchtet, daß einige Mitglieder des vorbereitenden Komitees für die Weltwirtschaftskonferenz den Versuch machen werden, zu dem gefährlichen System der zwangsweisen Zuteilung von Rohmaterialien auf sozialistischer und internationaler Grundlage zu greifen. Die Verhandlungen müßten deshalb von denjenigen Nationen, die reich an Rohstoffen seien, angeleitet der Gefahr weniger begünstigter Nationen aufmerksamer verfolgt werden.

Rußland.

Die tägliche Arbeitslosenunterstützung in Warschau.
Warschau, 13. April. Heute fand in Warschau wieder eine große Arbeitslosenunterstützung statt. Am Vormittag versammelten sich vor dem Arbeitsvermittlungsbüro Tausende von Arbeitern, die das Gebäude stürmten. Die Polizei mußte eingreifen und die Kundgebung zerstreuen. Darauf versammelten sich die Demonstranten vor dem Gebäude des Arbeitsministeriums. Als die Polizei auch hier eingreifen wollte, warfen die Kundgeber mit Steinen nach den Polizisten, wobei fünf schwer verletzt wurden. Die Polizei hat 80 Personen verhaftet.

Frankreich.

Briand und die Frage des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich.
Paris, 13. April. Die heutigen Erörterungen im Senat galt dem Ausgabebet des Auswärtigen Amtes. Ein Senator richtete an Briand die Frage, ob er bereit sei, zu der in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Frage des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich Stellung zu nehmen. Briand erklärte hierauf, daß er gerne die Stellung der französischen Regierung zu dieser Frage auseinandersetzen werde, doch glaube er, daß hierfür die Aussprache im Senat über die Ratifizierung der Locarnoer Verträge die geeignete Gelegenheit bieten würde. Er ließ ferner wissen, daß die Locarnoer Verträge sofort nach Beendigung der Budgetberatungen auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

Italien.

Das Interesse des Papstes für Deutschland.
Rom, 13. April. Der Papst zeigte in seiner Unterredung mit dem Apostolischen Nuntius in Berlin, Pacelli, bei dem geistigen Empfang lebhaftes Interesse für die Lage in Deutschland, wobei er seiner Freude über die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl Ausdruck gab. Die zahlreichen Bilderfahrten seien ein erneuter Beweis für die Liebe und die Anhänglichkeit der deutschen Katholiken zum Heiligen Stuhl. Auch seiner Freude über die Anhänglichkeit der jungen Leute von der Vereinigung Neu-Deutschland, die er am gleichen Tage empfangen hatte, gab der Papst Ausdruck.

Griechenland.

Weiteres Umsichgreifen der revolutionären Bewegung in Griechenland.
Belgrad, 13. April. Wie aus Athen berichtet wird, greift die revolutionäre Bewegung trotz Niederwerfung des Aufstandes von Saloniki weiter um sich und macht sich bereits in mehreren Garnisonstädten bemerkbar. Ueber die Tätigkeit des geachteten Generals Plastiras wird noch mitgeteilt, daß dieser auf dem Wege über Albanien nach Griechenland zurückgekehrt ist, um die Führung des Aufstandes zu übernehmen. Durch unvorhergesehene Ereignisse traf General Plastiras zu spät in Saloniki ein und verließ sofort wieder den Schauplatz der Unruhen. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt. Sieben Führer des Salonikier Aufstandes hingerichtet.
Athen, 13. April. Sieben Urheber der Offiziersverschwörung von Saloniki sind durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Unter ihnen befinden sich drei Abgeordnete des Athener Parlaments.

Sitzung der städtischen Gemeindevertretung von Grevenbroich am 12. April 1926.

Der Vorsitzende gab zunächst einen umfassenden Bericht über die Etat- und Finanzlage der Stadt nach unten folgenden Ausführungen. Nach titelmäßiger Beratung wurde der Etat einstimmig nach dem Vorschlag des Vorsitzenden und der Finanzkommission angenommen und festgelegt in Einnahme und Ausgabe auf 364 500 Mark. Zu der Grundvermögenssteuer werden 250 Prozent Zuschlag wie im Vorjahre festgelegt.

Der durch die Gewerbesteuer zu deckende Betrag wird auf 87 600 Mark festgelegt, wovon 12 264 Mark an die Wohnstättengemeinden gemäß § 52 G. St. O. abzuführen sind; in diesem Jahre soll die Gewerbesteuer und Ertragssteuer beibehalten werden. Da die Auswirkung der neuen Gewerbesteuerordnung vom 23. März 1926, auch die demnachst vorzunehmende neue Veranlagung des Gewerbetreibenden und Gewerbetreibenden noch nicht zu überlegen ist, soll die Festlegung der Gewerbesteuer über die Verteilung auf Kapital und Ertrag sowie die Höhe der Umlagen nach der baldigst vorzunehmenden neuen endgültigen Veranlagung des Gewerbetreibenden und Gewerbetreibenden durch erneuten Beschluß vorgenommen werden. Bis dahin sollen gemäß § 15 obiger Verordnung von den Steuerpflichtigen Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach Maßgabe der zuletzt veranlagten Steuer nach dem Gewerbetreibenden und Ertrag und der für das Rechnungsjahr 1925 beschlossenen Zuschläge (450 Prozent) erhoben werden.

Da § 3. Z. 3. bedauerlicherweise Gelder seitens der Stadt und des Staates für den weiteren Ausbau der Schwimmhalle ohne Steuererhöhung nicht verfügbar sind, beschloß Kollegium, etwaige, im Laufe des Jahres frei werdende Mittel für den genannten Zweck zurückzustellen und dem Stadtrat gelegentlich mit der demnachstigen Festlegung der Gewerbesteuer nochmals Vorlage zu machen.

Aus demselben Grunde konnte einem Antrage der freiwilligen Feuerwehr auf erhöhte Beihilfe nicht entsprochen werden.

Ein Antrag auf Unterstützung der Kurzarbeiter wurde an die Finanzkommission verwiesen.

Im Zusammenhang mit dem Etat wurden von der städtischen Gemeindevertretung die folgenden Punkte der Tagesordnung erledigt:

Ausbau der Umgehungsstraße.

Nach dem eingehenden Bericht des Vorsitzenden nach der technischen und finanziellen Seite wurde einstimmig der Ausbau der Umgehungsstraße von der Lindenstraße über den Dittwald bis zum Siepelschen Anwesen in der Bahnstraße in einer Breite von 7 Meter unter Schaffung einer Brücke über die Erde und einer Pflasterung an der Erde Schlußstraße und Ostwall nach dem Projekte und Kostenanschläge des Stadtbauamtes bis zur Höhe von rund 113 000 Mark beschlossen.

Zur Finanzierung des Planes wurde weiter einstimmig beschlossen:

a) die Aufnahme eines Darlehens bei der Regierung in Düsseldorf aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 53 665 Mark mit vier Prozent verzinslich und zu tilgen mit 10 Prozent laut vorliegendem Darlehensvertrag der Regierung,

ferner

b) die Aufnahme eines Darlehens bis zu 10 000 Mark bei der Kreissparkasse oder auf dem freien Geldmarkt zu 10 Prozent verzinslich.

Die Beschlußfassung erfolgt unter der Voraussetzung, daß die Provinz die in Aussicht gestellte Beihilfe bis zur Hälfte der außer dem Grunderwerb entstehenden Kosten der Straße bis zu 50 000 Mark gibt; ferner die Übernahme der Umgehungsstraße in eigene Verwaltung und Unterhaltung nimmt. Demgegenüber wird die Stadt die entbehrlich werdende Straße der Provinzialstraße, d. i. Bahnstraße Siepelschen Anwesen bis Feldtorbrücke Lindenstraße, ohne Rente in ihre Verwaltung und Unterhaltung nach vorheriger Zuständigung übernehmen. Ferner wird erwartet, daß die Beihilfe der Provinz mit Beginn der Ausführung ratenweise nach dem jeweiligen Stande der Arbeiten flüssig gemacht wird.

Im übrigen wird die Bau- und Finanzkommission mit

der Ausführung des Projektes in technischer und finanzieller Hinsicht ermächtigt.

Die Beschaffung einer 3. Pumpe und 2 neuer Drehstrommotoren für die Kläranlage werden bewilligt. Deduktion soll im Anleihenwege erfolgen. Für Verzinsung und Tilgung hierfür sind Mittel im Etat vorgezogen.

Punkt 4 Ausbau der Berufsschule wurde auf Antrag der Zentrumspartei, von der Tagesordnung durch einstimmigen Beschluß abgesetzt, da wie kurz vor der Sitzung bekannt wurde, verschiedene der für den Zweckerwerb vorgezogene Gemeinden sich nicht für den Anschluß ausgesprochen, auch das vorgelegte Zweckerwerbsstatut nicht in allen Teilen für die Stadt annehmbar erschien. Vorsitzender wird beauftragt, die Verhandlungen weiterzuführen unter Hinzuziehung der Finanzkommission und später dem Kollegium erneut Vorlage zu machen.

Die Herstellung einer Wohnung durch Umbau der alten Leichenhalle und Neubau einer Leichenhalle am Friedhof wurde nach dem Projekt und Kostenanschläge des Stadtbauamtes genehmigt.

Kollegium ist mit der Aufnahme der Darlehen für die bereits genehmigten Finanzbeamten-Neubauten einverstanden.

Stadtrat beschloß ferner die Übernahme der Bürgschaften für die von der preussischen Landespfandbriefanstalt Berlin gegebenen Darlehen für Wohnungsneubauten an den Spar- und Bauverein Grevenbroich und an Wilhelm Meyer unter der Bedingung, daß für die Darlehen Hypotheken an erster Stelle eingetragen werden.

Etatbericht pro 1926.

Nach den Grundrissen einer ordnungsmäßigen Finanzwirtschaft erfolgt die Vorlage des Etats in diesem Jahre so zeitig, daß er kurz nach Beginn des neuen Rechnungsjahres verabschiedet sein kann. Wie bereits im vorjährigen Bericht angekündigt, hat der Haushaltsplan hinsichtlich seiner äußeren Form eine Änderung erfahren, die eine übersichtliche Gliederung bezweckt. Auch ist wie in früheren Jahren aus Zweckmäßigkeitsgründen der Etat im Druck erschienen.

Das Etatsjahr 1925 war reich an bedeutsamen Ereignissen und Enttäuschungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, die naturgemäß ihre ungünstige Rückwirkung auf die gesamte Kommunalwirtschaft, insbesondere die kommunalen Finanzen hatten; doch besonders nachteilig war der Einfluß der veränderten Reichsfinanzverhältnisse durch das neue Reichsfinanzgesetz, das den Gemeinden die Beteiligung an der Reichseinkommen- und Umsatzsteuer bedeutend schmälerte, dabei aber den Aufgabenteil der Gemeinden nicht verkleinert, auch einen Ersatz für die Ausfälle an den Reichssteuerbeteiligungen nicht gewährte. So rechnete die Stadt Grevenbroich an Reichseinkommen- und Umsatzsteuerbeteiligungen im Jahre 1924 mit einem Sollbetrag von 112 000 Mark, der sich tatsächlich auf 130 000 Mark steigerte. Der Etatjahrsplan 1925 betrug 102 000 Mark, während der Etatjahrsplan nach jetzt vorliegenden Unterlagen nur 67 000 Mark betragen wird. Unter Berücksichtigung der ministeriellen Richtlinien kann für 1926 mit dem letzten Betrage nur gerechnet werden. Der große Nachteil der Gemeinden tritt deutlich in der Erhöhung bei einem Vergleich des Aufkommens allein aus der staatlichen Einkommensteuer im Jahre 1913 bei weit geringerem Aufgabenteil der Gemeinde, das 90 000 Mark betrug. Ferner mußte für das Rechnungsjahr 1925 festgelegt werden, daß der Gewerbesteueranteil für die Wohnstättengemeinden nach § 52 der Gewerbesteuerordnung statt des etatsmäßigen Betrages von 17 000 Mark = 23 000 Mark beträgt, jedoch an gemeindlicher Gewerbesteuer ein Ausfall von 6000 Mark entsteht. Auch hat der Grundbetrag zur Grundvermögenssteuer eine Kürzung erfahren, der eine Verminderung der Einnahmen aus dieser Steuer zur Folge hat. Endlich sei hingewiesen auf die großen Steueranfälle als Folge der wirtschaftlichen Lage. Diese vermindernden Steuereinnahmen mußten bereits 1924 nach Genehmigung des Etats zu einer erhöhten Sparsamkeit und Unterlassen mancher im Etat vorgesehenen Ausgaben führen, sollte nicht ein großer Etat-ausfall auch pro 1925 entstehen.

Die gleichen Umstände fordern aber auch pro 1926 zur Verminderung von weiteren Anschaffungen der gemeindlichen Realsteuern eine Senkung der gesamten Ausgaben. Die Ausgaben sind auf das geringste zulässige Maß zurückgeführt. Mancher Plan, der zum Teil bereits begonnen ist, mußte zurückgestellt werden in der Erwägung, daß mit einem kommenden neuen Finanzausgleich der allein das Schicksal der gemeindlichen Finanzen bestimmend, neue Einnahmequellen ohne Erhöhung der Re-

steuern der Gemeinde zufließen; alsdann werden weitere der Entwicklung der Stadt dienende und notwendige Maßnahmen erst wieder durchgeführt werden können. Eine Verminderung der Ausgaben in diesem Jahre ist infolgedessen erreicht, als der Etat im vergangenen Jahre eine Ausgabe von 405 000 Mark aufwies, in diesem Jahre dagegen balanciert er mit der Summe von 364 500 Mark, jedoch ein Rückgang der gesamten Ausgaben von etwa 40 000 Mark zu verzeichnen ist. Es wurden Einnahmen fast bei sämtlichen Einnahmequellen erzielt. So sind vorgezogen an Zuschüssen:

für allgemeine Verwaltung	1926 = 64 700 Mark
1925 = 66 650 Mark	
für Bauetat	1926 = 26 900 Mark
1925 = 30 900 Mark	
für Volksschulen	1926 = 22 700 Mark
1925 = 26 700 Mark	
für Realprogymnasium	1926 = 41 100 Mark
1925 = 47 600 Mark	
für Sportplatz	1926 = 600 Mark
1925 = 3 900 Mark	
für Schwimmhalle	1926 = 250 Mark
1925 = 3 600 Mark	
für Steuerausgleichsstad	1926 = 2 000 Mark
1925 = 6 000 Mark	

Dem stehen an Mehrkosten gegenüber die Ausgaben:

für Berufsschule	1926 = 2 800 Mark
1925 = 1 350 Mark	
für Wohlfahrtspflege zahlenmäßig	1926 = 36 400 Mark
1925 = 15 900 Mark	
für Vermögens- u. Schuldenverw.	1926 = 22 100 Mark
1925 = 6 800 Mark	

(Vorgezogen ist jährliche Tilgungs- und Zinsquote der Darlehen zu Straßenausbau und Kläranlageerweiterungszwecken von zusammen 10 000 Mark.)

Auf diese Weise konnte von einer Erhöhung der Gemeindefinanzen Abstand genommen werden unter der Voraussetzung, daß die Gewerbesteuerverteilung unter Anwendung des neuen Gewerbesteuergesetzes eine etwas andere Verteilung erfährt. Im übrigen sei zu den einzelnen Titeln noch folgendes gesagt:

Bei der Bauverwaltung mußten für Wegeunterhaltung im Hinblick auf den im vergangenen Jahre erforderlichen Betrag von 15 000 Mark nunmehr mindestens 10 000 Mark eingelegt werden. Vorgezogen ist weiter die unaufschiebbare Verbesserung der Kläranlage durch den Einbau eines neuen Motors und einer Pumpe bei einem Kostenaufwand von etwa 8 bis 9000 Mark; zur Verzinsung und Tilgung eines hierfür aufzunehmenden Darlehens sind 2000 Mark vorgezogen. Die schwierigen Verhältnisse in der Kölner Str. gaben Veranlassung zur Verwirklichung des langgehegten Planes der Schaffung einer Umgehungsstraße. Mitbestimmend ist hierbei ferner der Umstand, daß zur Gesamthöhe von 110 000 Mark Staat und Provinz voraussichtlich 50 000 Mark Beihilfe und im übrigen 53 000 Mark als Darlehen zu sehr günstigen Bedingungen aus der Erwerbslosenfürsorge gewährt werden, ferner Beschäftigungsmöglichkeit für Erwerbslose gegeben und die Kaufkraft der Bevölkerung günstig beeinflusst wird. Der für 11 Jahre jährlich aufzubringende Betrag an Verzinsung und Tilgung des Darlehens beträgt in diesem Jahre rund 7600 Mark = 8000 Mark, der im übrigen sich jährlich verringert.

Hinsichtlich der Autoverkehrseinrichtung ist jetzt nach Fertigstellung der Halle und des Vorplatzes finanzielle Klarheit geschaffen. Der Zuschuß der Stadt beträgt danach jährlich rund 2700 Mark.

Bei den Volksschulen haben sich die Ausgaben verringert infolge Ermäßigung der Landesschulafgabenbeiträge. Auch sind bei der katholischen Volksschule Ersparnisse erzielt durch Wegfall der Kosten für den Handarbeitsunterricht und teilweisen Beschäftigung einer Lehrkraft an der Mädchen-Volksschule, jedoch hier die Abbaufolge erlebte ist. Bei der evangelischen Schule konnte die aus wirtschaftlichen Gründen erstrebte stärkere Zuführung von Schülern auswärtiger Gemeinden sowie eine Erhöhung des Fremdenzuschusses für auswärtige Schüler nicht erzielt werden, jedoch nach wie vor bei einer Frequenz von 51 Schülern (davon 10 auswärtige) zwei Lehrpersonen tätig sind; Schuldeputation hat sich gleichwohl aus schulischen Gründen gegen den Abbaugeschloßen und auf die Gefahr hin, daß staatliche Ergänzungszuschüsse künftig wegfallen.

Beim Realprogymnasium haben Pensionierung von zwei Lehrpersonen und Neueinstellung von jüngeren Kräften zu einer Verringerung der Ausgaben geführt. Für die notwendige Erweiterung des Schulhofes sind Mittel vorgezogen. Der Kreis hat für das Jahr 1925 den Zuschuß auf 8000 Mark (statt 10 000 Mark) festgelegt, jedoch ein Minus von 2000 Mark für die Stadt entsteht. Die Frequenz der Schule beträgt zur Zeit 174, davon 88 auswärtige. Die Zahl der neu aufgenommenen Schüler beträgt 21.

Bei der Mädchenmittelschule entsteht etatmäßig eine Erhöhung des jährlichen Zuschusses, da eine Beihilfe von Staat und Kreis vorläufig nicht vorgezogen ist. Mit einem Kreiszuschuß wird nicht zu rechnen sein, abgesehen von der Gesamtschülerzahl von 90 = 32 auswärtige sind. Auch die Gemeinden der auswärtigen Schüler haben sich bisher zu einer Kostenübernahme nicht bereit erklärt.

Für die Berufsschule ist ein Ausbau in der Weise vorgezogen, daß im Wege des Zweckerwerbs für die Gemeinden Grevenbroich, Bevelinghoven, die Bürgermeistereien Essen, Kapellen, Frimmersdorf unter Zugrundelegung des bisherigen Ortsstatuts die Einschulung der gelehrten Arbeiter gemeinsam in Fachklassen erfolgt. Dabei soll zunächst die Leitung dem Berufsschuldirektor von Odentirchen nebenamtlich übertragen, weiter ein hauptamtlicher Berufslehrer im Privatvertragsverhältnis gewonnen, der übrige Unterricht von sonst geeigneten Lehrkräften erteilt werden. Als Vorsitzender des Zweckerwerbs ist der Landrat vorgezogen. Ohne weitere geldliche Beteiligung der Arbeitgeber würde bei einer Grevenbroicher Schülerzahl von 170 der Kostenpunkt sich voraussichtlich auf 2900 Mark belaufen gegenüber früher 1350 Mark.

Beim Sportplatz und Schwimmhalle konnten nach Auffassung der Bau- und Finanzkommission zur Erweiterung der Schwimmhalle leider in diesem Jahre Beträge nicht bereitgestellt werden; es besteht zu hoffen, die Durchführung der im vergangenen Jahre in Angriff genommenen Pläne bei Besserung der Finanzlage baldigst vorzunehmen.

Beim Wohlfahrtsrat konnte durchweg eine Erhöhung der Ausgaben infolge der gesteigerten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach den Erfahrungen des letzten Jahres nicht umgangen werden.

Die Zinsverbilligung von Baudarlehen im Interesse zur Linderung der Wohnungsnot ist unter Einbeziehung der vorjährigen Zuschüsse für 3500 Mark angenommen. Ueber die Art der Verteilung bzw. Verwendung soll die Finanzkommission entscheiden.

Bei der Schuldenverwaltung Titel VIII sind erhöhte Beträge zur Verzinsung und Tilgung der kurzfristigen Anleihen für die städtischen Wohnneubauten aus dem Jahre 1924 gemäß beistehender Schuldenabrechnung vorgezogen. Die Vermögenslage der Stadt ist durchaus befriedigend. An neuen nach der Inflation entstandenen Schulden sind nur solche aus Anlaß der Neubautätigkeit entstanden, für die entsprechende Gegenwerte durch die errichteten Bauten geschaffen sind. Die alten Schulden und Forderungen, die für die Aufwertung infrage kommen, werden sich voraussichtlich ausgleichen.

Bei Titel X verschiedenes ist der zur Auffüllung des Steuerausgleichsbedarfs vorgezogene Betrag von 6000 Mark auf 2000 Mark herabgemindert.

Wie bereits oben ausgeführt, ist bewußt von einer Erhöhung der Gemeindefinanzen Abstand genommen. Es sind vorgezogen wie im Vorjahre 250 Prozent der Grundvermögenssteuer, die infolge Kürzung des Grundbetrages eine Ermäßigung des Gesamtaufkommens vorstelt. (Statt 71 150 Mark in diesem Jahre 70 645 Mark). Der aufzubringende Gewerbesteuerbetrag ist von 89 450 Mark auf 87 600 Mark ermäßigt. Die Gewerbesteuerfestlegung verdient in diesem Jahre eine besondere Prüfung im Hinblick auf die inzwischen ergangene neue Gewerbesteuerordnung vom 10. 3. 1926. Das neue Gesetz sieht vor allen Dingen eine Ermäßigung des Kapitalgrundbetrages auf ein Drittel vor. Ferner sind neue endgültige Veranlagungen vorgezogen zur Feststellung des Gewerbetreibenden und des Gewerbetreibenden. Im übrigen gibt das Gesetz die Möglichkeit der Besteuerung nach dem Kapital und Ertrag oder Lohnsumme und Ertrag. Hinsichtlich der Lohnsummensteuer glaubt die Verwaltung die Einführung der Lohnsummensteuer für die heftigen Verhältnisse in der jetzigen wirtschaftlich schwierigen und unsicheren Zeit nicht empfehlen zu können. Vor allen Dingen würde die Einführung der Lohnsummensteuer, die an sich eine Geburt der Inflation bei dem Fehlen sonstiger normierter Steuermerkmale in der damaligen Zeit ist, in den jetzigen trübseligen Zeiten des Abbaues eine äußerst unsichere Steuereinnahme für die Gemeinden bedeuten, die die Finanzwirtschaft der Gemeinde auf das äußerste gefährden könnte. Bei der jetzigen geringen Anzahl von beschäftigten Arbeitnehmern würde sie auch eine so geringe Einnahme aufweisen, daß die Ertragssteuer gemäßigt gesteigert werden müßte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß über die Hälfte des Aufkommens an die Wohnstättengemeinde zur Abführung gelangen würde. Die Lohnsummensteuer würde endlich einen weiteren Abbau von Arbeitnehmern in den einzelnen Betrieben wahrscheinlich machen.

Da für die Höhe des Aufkommens, Belastung und Verteilung der Gewerbesteuer die bis zum Herbst vorzunehmende neue Veranlagung und Festlegung der

Einnbilder.

Der Ring.

Gebannt, wie ich's auch wende, in einen ewigen Ring, gleit ich durch meine Hände, Mir bleibt Beginn und Ende stets ein verborgenes Ding.

Das Grab.

Ermüdet tret' ich an mein Grab — und hab mich gern zur Ruh begeben. Doch eins ich nur mit Bögen gab und nicht dem Grab gegönnet hab — Das viele ungeliebte Leben . . .

Die Entführung.

Kriminalroman von H. Groner.

Es war kurz nach zwölf, da hob Frau Emma den Kopf. Dann sagte sie ganz laut: „Gott sei Dank!“ Vor dem Tor hielt ein Wagen. Josef war schon draußen, um den Herrn einzulassen. Ein lang andauerndes Murmeln — dann wurde das Pfortchen im großen Tor wieder geschlossen, und der Wagen fuhr außer halb der Mauer der Gärtnerei zu.

„Was hat er denn so viel zu reden gehabt?“ dachte Frau Emma, und dann: „Warum kommt er denn gar nicht herein?“

Und wieder schleicht etwas Unheimliches in ihre Seele, und blaß, sehr blaß wird sie, als Josef langsam über die Schwelle tritt.

„Der gnädige Herr ist nicht im Forsthaus gewesen“, berichtet Josef.

„Nicht? Und was sagte der Förster?“

„Matthias hat nur mit Frau Poigner gesprochen; ihr Mann ist gleich nach dem Essen mit Herrn von Amberg fortgegangen. Sie hatten Holzgeschäfte zu erledigen. In der Lobby — so meint sie — und dann sei ihr Mann dienstlich von Aspern aus nach Wien gefahren. Er kommt erst morgen vormittag zurück.“

„Den Herrn Forstadjunkten hat Matthias nicht sprechen können?“

„Herr von Amberg hat Nachdienst im Forst. Er hat in der Försterei zu Abend gegessen. Von unserem Herrn hat er aber nicht gesprochen.“

„Scheiden Sie mir Matthias her, Josef. Sie wissen, oft handelt es sich um ein schändliches Wort — und ich bin sehr unruhig!“

„Soll ich nicht Anna wecken — oder das gnädige Fräulein? Gnädige Frau sehen so leidend aus.“

„Nein, Josef! Nur den Matthias will ich sprechen. Mir ist ganz gut.“

Josef holte den Koffer, der auch jetzt nichts anderes berichten konnte als das, was er schon dem Diener gesagt. Er konnte wieder gehen. Josef mußte dann seiner Herrin die heute eingetroffenen Briefschaften bringen, die er auf Bräuners Schreibtisch fand. Frau Emma wußte, daß am verflochtenen Tag nur einmal Postfach gekommen waren, — die, die Herr von Amberg ins Haus gebracht hatte. Die Zeitungen hatte sie schon nachmittags in Händen gehabt. Jetzt legte Josef auch die zwei Briefe und die Karte auf das Tischchen vor sie hin. Es waren ganz bestimmt die zuletzt angekommenen Schreiben. Zwei trugen den Stempel vom 23. Oktober, der Brief Poigners war heute frühzeitig also am 24. Oktober, abgeheftet worden, vormittags hatte Herr von Amberg sie überbracht, und nun — der 25. Oktober war schon angebrochen — studierte sie Frau Emma.

Die alte Dame war allein. Sie hatte Josef auch schlafen gelassen, und er war gegangen, legte aber die Kleider nicht ab — denn sein Herr konnte ja jeden Augenblick kommen und seiner bedürfen. So setzte er sich an seinen Tisch und nahm das Buch vor, das darauf lag. Aber zum Lesen kam er nicht, er dachte immer darüber nach, wo denn nur der Herr sein möge? Nach und nach überkam ihn doch der Schlaf — er legte die Arme auf den Tisch, und den Kopf auf die Arme, und bald verfielen tiefe Atemzüge, daß die Jugend auch hier ihr Recht gefordert hatte.

Draußen aber in der Halle wachte eine einsame, sorgenvolle Frau.

Immer wieder nahm sie die Karte und die beiden Briefe zur Hand.

Alle drei Schreiben waren an ihren Mann adressiert, zwei davon waren fraglos für sein Ausbleiben belang-

los. Das dritte war aus der Försterei gekommen. Das Briefblatt und das dazu gehörige Kuvert trugen die Frau Emma wohlbekannte, gedruckte Adresse des Förstamtes, und die Schrift des Briefes und die der Adresse war die sehr charakteristische Handschrift des Försters.

Herr von Amberg schien seinen Blick auf diesen Brief geworfen zu haben, sonst hätte er wohl eine darauf bezügliche Bemerkung gemacht und sich darüber gewundert, daß der Förster diesmal kein Schreiben durch die Post expedieren ließ, statt es wie sonst durch einen Waldbarbeiter nach dem Erlenhof zu schicken.

Frau Emma hatte sich im stillen gleich darüber gewundert, als sie nach des Amtsgeliffen Weggehen die Postfächer durchsah. Gefragt hatte sie nichts darüber, es schien ihr damals nicht wichtig genug. Jetzt aber belam Poigners Brief große Wichtigkeit für sie. Er war sehr kurz gehalten.

Lieber Freund!

Erwarte dich morgen, den 24., um 4 Uhr bei der dünnen Pappel. Es gilt den Hasen. Servus!

Poigner.“

Das hatte der Förster geschrieben. Es war eine knappe, deutliche Einladung, der Bräuner gefolgt war. Und nun waren schon zehn Stunden seit seinem Weggehen verfloßen und er war noch nicht heimgekehrt!

Im Forsthaus wachte man nichts von der Einladung, nichts von Bräuner! Und die Nacht war so dunkel — aber freilich auch still, ganz still. Ob Bräuner wirklich mit Poigner zusammengetroffen war? Was sie wohl bei dem für die Tage so ungünstigen Wetter begonnen hatten? Vielleicht waren sie irgendwo eingekerkert? Vielleicht hatte Bräuner seinen Freund bis Aspern begleitet und übernachtete dort?

Es war allerdings noch nie vorgekommen, daß er so kurzerhand über Nacht ausbleiben war, aber schließlich konnte es diesmal das erstemal sein.

Frau Emma, die Kluge, die Ruhige, die Besonnene, sitzt blaß und trotz des noch immer warmen Ofens und des warmen Kragens fröstelnd da, malt sich mit ihrer lebhaften Phantasie allerlei Möglichkeiten aus und beruhigt sich dabei. Und wenn die stets zunehmende Angst über ihr zukunftsangst droht, dann betet sie.

Und immer und immer lauschte sie mit vorgeneigtem Kopf, ob nicht von dort draußen her ein Schritt hörbar wird, ob der geheime Riegel am Pfortchen nicht knarrt.

Aber nichts regt sich.

Nur die alte Standuhr macht sich zuweilen bemerkbar — und so oft sie zu ihrem bedächtigen Schlägen ausholt, auch die trante Frau zusammen.

Und so verstreicht Stunde um Stunde dieser traurigen, endlosen Nacht, und die bleiche Frau atmet endlich freier auf.

Ihr Blick, starr auf das Fenster gerichtet, sieht den Morgen dämmern.

Noch immer herrscht dichter Nebel, aber ein rötlicher Schimmer durchdringt ihn, ein Schimmer, der immer deutlicher wird, bis die wogende Wand da draußen einer feurigen Lohle gleicht.

Frau Emma hört eine Tür gehen. Sie weiß, daß ihre Nichte kommt.

Zohanna bleibt wie angewurzelt stehen, als sie die Tante noch in ihrem Stuhle sitzen sieht.

„Du — du hast dich nicht schlafen gelegt?“ stammelte sie. „Heißt das, daß der Onkel —“ Sie redet nicht weiter.

„Der Onkel ist nicht heimgekommen“, sagte die alte Frau leise.

„Und du warst die ganze Nacht allein! Mein Gott! Warum hast du mich zu Bett geschickt? Warum hast du mich nicht geweckt? Und was nun?“

Angstvoll erregt sieht Zohanna neben der Tante nieder.

Diese streicht ihr über das Haar. Ihr Gesicht ist bleich, aber ihre Stimme ist ruhig, diese von allen geliebte Stimme, die laut sagt:

„Jetzt, meine Hanna, können wir endlich handeln.“

Fortsetzung folgt.

§ Der Zweck des Vereins. Der neu gegründete Kriegerverein eines Thüringer Städtchens hatte als selbstverständlich beschlossen, seine Kameraden einst mit militärischen Ehren zu bestatten. Gemäß eines Vorstandsbeschlusses soll der § 5 der Statuten lauten: „Es ist der Zweck des Vereins, seine Mitglieder zu begraben.“

Grundbeträge für Gewerbe-Kapital-Ertrag entscheidend ist, dürfte es sich empfehlen, vorläufig nur den Gewerbesteuerbetrag für die Gemeinde auf 87 800 Mark — 12 264 Mark = 75 536 Mark pro 1926 festzusetzen, aber die Festsetzung der Verteilung auf Kapital und Ertrag sowie die Höhe der Umlagen nach der Veranlagung vorzunehmen und bis dahin Vorauszahlungen in der für 1925 vorgesehenen Weise gemäß § 15 der neuen Gew.-St. Verordnung zu zahlen. Sämtliche Voranschläge der Verwaltung sind mit den zuständigen Kommissionen insbesondere der Finanzkommission durchberaten worden.

Ortsnachrichten.

Grevenbroich, den 15. April 1926.

Neuer Kreisarzt. Zum Kreisarzt des Kreises Grevenbroich ist Herr Medizinalrat Dr. Neuhäuser, bisher in Balthausen b. Köln, ernannt worden. Das Dienst- und Sprechzimmer befindet sich im Kreisgebäude Zimmer Nr. 2.

Harmonische Gesellschaft Grevenbroich. In der in voriger Nummer unserer Zeitung gebrachten Notiz ist uns infolge eines Irrtums unterlaufen, als nicht der Verfasser des „weißen Käsegens“ Herr Jiges selbst die Aufführung leiten wird, sondern die Leitung liegt wie immer in den Händen des Spielleiters der Harmonischen Gesellschaft, Herr Jiges, der wohl der Aufführung beizuwohnen wird, hat lediglich einigen Proben des „weißen Käsegens“ beigegeben.

Waldspiel Rheinischer Hof. Wie uns berichtet wird, läuft ab Samstag, den 17. April daselbst ein erstklassiges Großstadtprogramm mit dem Hauptfilm „Liebe und Trompetenblasen“, eine lustige Begebenheit aus dem letzten Wien vergangener Tage. Als zweiter Großfilm gelangt „Das große Abenteuer“, eine Liebesgeschichte zu Wasser, zu Lande und in der Luft, zur Vorführung. Dazu Harold Lloyd in „Er als Chetandibad“, alles in allem ein Programm, das die Sorgen des Alltags vergessen und einen einmal herzlich lachen lassen will. Wie wir weiter hören, ist das Aufführungsrecht des Films aus des Rheinlands schweren Schicksalstagen während der Besetzung, betitelt „Die Nacht am Rhein“, ebenfalls von diesem Theater erworben worden. Der selbe lief vorige Woche in Düsseldorf in Erstaufführung und erregte dort ein großes und berechtigtes Aufsehen. Dieser Film ist nach einer wahren Begebenheit hergestellt und behandelt die Willkürakte der Franzosen während der Besatzungszeit.

Zum preussischen Schulgelberlag schreibt uns der Reichsbund der Kinderreichen: Der 1. April bringt allen Eltern, die Kinder auf höheren Schulen haben, eine böse Überraschung. Sie haben für das erste Kind 80 Mark, für das zweite 60 Mark, für das dritte 40 Mark an Schulgeld künftig mehr zu bezahlen. Man sieht, daß gerade die Eltern einer größeren Kinderzahl, die an sich schon große Not haben, die Schürzen ordentlich durchzubringen, besonders schwer an der Neuordnung zu tragen haben. Bei drei Kindern auf höheren Schulen sind monatlich 15 Mark mehr aufzubringen. Es wird das zur Folge haben, daß gerade in den Kreisen der Kinderreichen der Schulbesuch eingeschränkt wird. Ist das wünschenswert? Ist es wünschenswert, daß der Besuch von höheren Schulen ein Privilegium sein wird in dem Sinne, daß die Schule die Kinder aus kinderarmen Familien ausschließt? Schon heute haben wir in manchen Klassen bis zu 50 Prozent „Kinder“, die also dann für das Milieu der Schülerschaft bestimmend sind, während die Kinder aus kinderreichen Familien selten sind und von den anderen bekannt oder gar verachtet werden. Eine auffällige große Zahl der geistigen Führer unseres Volkes auf allen Gebieten stammen aus kinderreichen Familien, oft mittellose Familien, sind Spätkinder dieser Familien, mitunter 10. oder noch spätere Kinder. Sie werden durch den Schulgelberlag aus unserer normalen Bildungsgang noch mehr als bisher verdrängt und ihre Leistungsfähigkeit wird in vielen Fällen vermindert. Aber auch ohne das — der bekannte Eugeniker Professor Lenz-München hat kürzlich darauf hingewiesen, wie langsam und pflichtig wir mit dem biologischen Erbgut der Begabten unseres Volkes umgehen müssen, wie dieses Erbgut der wertvollste Besitz unseres Volkes, der einzige, der eine gute Zukunft wirklich verbürgt, durch den mangelnden Nachwuchs der begabten Kreise in ständiger Abnahme sich befindet. Es ist ein schwerer Schlag gegen die Förderung von Genie, wenn durch den preussischen Schulgelberlag die begabten Kreise von den höheren Schulen abgedrängt werden. Wir halten es überhaupt für verfehlt, wenn die Sparmassnahmen auf kulturellem Gebiet einsehen, müssen aber, wenn sich eine Schulgelberhöhung nicht umgehen läßt, zum mindesten fordern, daß die kinderreichen Familien davon nach Möglichkeit verschont werden. Wir müssen dies aber auch bestimmt erwarten, nachdem man uns an allen maßgebenden Stellen immer wieder betont hat, daß man volle Erkenntnis für die Notwendigkeit des besonderen Schutzes der kinderreichen Familien habe. Der Reichsbund der Kinderreichen hat in Eingaben seinen Standpunkt der Regierung gegenüber vertreten.

Rübenanlieferungsverträge. Wir werden im Aufnahmefolgen Schreiben geben: „Die Gildbacher Zuckerfabrik beabsichtigt, ihren Betrieb in diesem Herbst in alter Weise wieder aufzunehmen. Durch den Rübenanlieferungsvertrag sind während der Geschäftsauffahrt die mit der Fabrik abgeschlossenen Rübenlieferungsverträge gekündigt worden. Zur Zeit schwelen Verhandlungen über Neu-Abschluss eines Vertrages und wollen die Mitglieder des Verbandes das Ergebnis dieser Verhandlungen abwarten, bevor neue Kontakte abgeschlossen werden. Der Verband wird die Mitglieder sofort nach Abschluss eines neuen Vertrages davon in Kenntnis setzen und die Kontrahierung der Rüben freigeben.“

Kapellen, 15. April. (Geperrte Straße.) Der Herr Landrat in Grevenbroich hat durch kreispolizeiliche Anordnung vom 12. d. Mts. bestimmt, daß die Provinzialstraße Neuh. — Jülich auf der Strecke von Kilometerstein 3,35 bis Kilometerstein 13,919, auf den Straßenabschnitt unterhalb Tredenpütz bis zur Drätsch-Orten wegen Vornahme dringender Ausbesserungsarbeiten bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt ist. Der Durchgangsverkehr wird über die Gemeinden Holzheim, Kapellen und Wevelinghoven umgeleitet. In Kapellen geschieht die Umleitung über die Straßen: Bahn-, Burg- und Neuh. Straße. Die Anwohner dieser Straßen werden ersucht, auf ihre Kinder zu achten und sie zur größten Vorsicht zu mahnen.

Jülich, 12. April. Am 15. April 1926 kann die Hausangestellte Fraulein Anna Peters auf eine 15-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Familie Dr. Franz in Jülich zurückblicken. Die Jubilarin hat ihren Dienst in seltener Treue verrichtet und ist allgemein beliebt.

Wegscheid, 13. April. (Warnung vor Falschgeld.) Angezeigt wurden zwei Personen wegen Verursachung falscher Geldscheine. Diese Falschgeldtrager tragen die Jahreszahl 1926, Buchstabe A. Die Prägung ist namentlich auf der Rückseite sehr schlecht und tritt dort infolge des hohen Wasserstands ein schwarzbläulicher Schimmer hervor, so daß die Stücke unsicher als falsch zu erkennen sind, und Vorsicht im Verkehr mit Geldstücken zu mer-
ken ist.

W. Gladbach, 14. April. (Verurteilung eines Bürgermeisters wegen Amtsunterschlagung.) Das erweiterte

Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister der Gemeinde Wegberg, Joseph Sittard, der in den Jahren 1925 und 1926 fortgesetzt Jagdpfadgelder in einer Gesamthöhe von über 6000 Mark unterschlagen hatte, zu acht Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihm auf zwei Jahre die Fähigkeit aberkannt, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Kindern b. Jülich, 14. April. (Ein seltenes Fest.) Am Weichen Sonntag konnten die Eheleute Johann Mertens von hier ein seltenes Fest feiern. An diesem Tage gingen drei Kinder, die im Weltkrieg geboren wurden, zum ersten Mal zur Kommunion.

Nagel, 14. April. (Ein Meiseid wegen einer Kleinigkeit.) In der Inflationszeit fällt der Meiseid Joseph Weisweiler aus Brachelen mit einem gewissen D. im Gemeindegeld zwei Bäume, die veräußert wurden. Den Gewinn teilten die Weiden. Später wurde D. von dem Vater des Meiseids, der Polizeibeamter ist, verhaftet und wegen Holzdiebstahls zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Meiseid wurde dabei als Zeuge vernommen und sagte aus, er habe nur beim Transport der Bäume geholfen und sei der Meinung gewesen, daß die Bäume dem D. rechtmäßig gehörten. Diese Aussage stellte sich später als falsch heraus. Das Urteil lautete wegen Meiseids auf acht Monate Zuchthaus, umgewandelt in ein Jahr Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Kanten, 13. April. (Große Musikwoche in Kanten.) Durch die Regierungspräsidenten von Köln und Düsseldorf wird in der Pfingstwoche in Kanten eine große Jugendmusikwoche veranstaltet, der bis zu 100 Teilnehmer beiderlei Geschlechts zugelassen werden. Die Hauptleitung hat Musikdirektor und Studententat S. Beretow, Duisburg, übernommen. Mitarbeiter sind Musikdirektor und Studententat Josef Müller in Köln, Johannes Hahfeld in Paderborn und andere. Die Hauptleitung liegt in Händen des Kreisjugendpflegers Kaplan Arden in Kanten. Die Arbeitsgebiete umfassen Stimm- und Gehörbildung, Chorgesang, Übungen zum lebendigen Erfassen der musikalischen Formen, rhythmische Gymnastik und Volkstanz, Lied- und namentlich Volksliedkunde, Einführung und Weiterbildung, Gesell- und Tanz mit der vorhandenen Instrumente und allgemeine Fragen aus den Gebieten der Musik.

Duisburg, 13. April. (Beim Herdanzünden verbrannt.) Die 20jährige Tochter einer Familie in Hochfeld gab Benzol auf das Herdfeuer, wodurch eine Explosion entstand. Die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Unter Schmerzensschreien lief die Unglückliche auf den Hof, wo Hausbesitzer die Flammen erlöschten. Das Mädchen hatte jedoch schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es kurz darauf unter großen Schmerzen starb.

Gelsenkirchen, 13. April. (Großfeuer.) Bei der Herdfabrik Kippersbusch und Söhne in Gelsenkirchen-Schafte ist durch den Leuchtstuhl zweier jungen Leute, die ihre Hände mit Benzin wuschen und dabei Zigaretten rauchten, ein Großfeuer ausgebrochen. Das Feuer sprang rasch auf die Lad- und Teerlager über und vernichtete den ganzen Dachstuhl u. d. Treppenhäuser, ohne jedoch durch die Betondecken zu den unteren Stockwerken vordringen zu können. Die beiden Jungen erlitten schwere Brandwunden, ohne daß Lebensgefahr besteht.

Wanne, 13. April. (Schadenfeuer.) Gestern nachmittag brach auf dem Gelände der Fabrikbetriebsgesellschaft Wanne, vermutlich durch Funkenflug, Feuer aus. Durch den Brand wurden etwa 4000 Eisenbahnwellen, die dort aufgestapelt waren, vernichtet. Die Arbeiter wurden erschreckt, daß das Wasser durch Hand- und Motorpumpen aus der benachbarten Emmer geholt werden mußte.

Dorsten, 13. April. (Betrunkene Autofahrer.) Gestern abend fuhr auf der Chaussee nach Saltern ein Auto mit vier Personen, die vorher reichlich gegessen hatten, in den Straßengraben. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und drei von ihnen erheblich verletzt. Auch der Chauffeur erlitt Verletzungen am Gesicht und an der Brust. Das Auto wurde vollständig zerstört.

Köln, 13. April. (Dr. Bröcher lebenslang verurteilt.) Hinter dem flüchtigen Arzt Dr. Bröcher und seiner Witwenschuldigen, der Frau des ermordeten Architekten Oberreuter, ist nunmehr ein Siebdruck wegen Mordes erlassen worden. Das Gericht, das der Arzt in der Schweiz verhaftet worden sei, trifft nicht zu. Wohin sich die Geschädigten gewandt haben, steht noch nicht fest. Man rechnete mit der Möglichkeit, daß sie sich nach im Rheinland irgendwo unbemerkt aufhalten.

Köln, 13. April. (Von der Straßenbahn überfahren.) Heute nachmittag gegen vier Uhr fuhr auf dem Hantering an einer Straßenkreuzung ein Radfahrer direkt gegen die in voller Fahrt befindliche Straßenbahn. Er geriet unter den Antriebsgewalt, wurde ein Stück mitgeschleift und schlug schließlich mit dem Kopf gegen einen eisernen Mast. Mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Schweizer, 13. April. (Verbrüht.) Auf gräßliche Weise zu Tode gekommen ist hier das siebenjährige Töchterchen des Schreinermeisters Hermann Wed. Die Mutter hatte einen Kübel mit totem Wasser vom Ofen auf den Fußboden gestellt und entfernte sich für einige Augenblicke aus dem Zimmer ihrer in der Kloppelecke 19 gelegenen Wohnung. Inzwischen kam das Kind von der Straße ins Zimmer rüber, ihren Puppenwagen hinter sich herziehend, stieg gegen den Kübel und fiel in das totem Wasser. Als die Mutter auf das Geschrei des Kindes herbeieilte, war es bereits verbrüht, daß auch ärztliche Kunst das arme Kind nicht zu retten vermochte. Am Sonntagmorgen ist es seinen schweren Verletzungen erlegen.

Summersbach, 13. April. (Eine geheimnisvolle Mordtat.) Ein Reichswehrsoldat, der in einem Tanzlokal in Schnellenbach sein Seitengewehr zum Tanzen abgelegt hatte, fand dieses nachher über und über mit Blut besudelt wieder. Bei den Nachforschungen fand man im Garten des Lokals einen 22jährigen Garmergehilfen mit einem Stich in der Brust und einer klaffenden Wunde am Hals. Der Tod war bereits eingetreten. Ueber den Täter und die Ursache der Tat herrscht noch völliges Dunkel.

Harefischen, 12. April. (Von einem Ochsen getötet.) Auf dem Heimweg vom sonntäglichen Gottesdienst wurde die 65 Jahre alte Hofbesitzerwitwe Moier aus Dattelberg von einem schon geborenen Ochsen niedergedrückt und mit Hörnern und Füßen derart bearbeitet, daß sie nur mehr als schredlich verstümmelte Leiche von der Bestie befreit werden konnte.

Nürtingen, 13. April. (Gestern abend tödete hier ein früher hier wohnhafter, verheirateter Mann ein junges Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe und brachte bei dem selbst eine schwere Schussverletzung am Kopf bei. Der Sohn des Täters hat sich vor kurzem hier ebenfalls das Leben genommen.)

Wohnheim, 13. April. (Ertrunken.) Durch einen Unglücksfall ist der Bäckermeister Thelen von hier ums Leben gekommen. Er begab sich gestern vormittag mit einer Schaufel zum Rhein, um Sand zur Ausbesserung seiner Badstube zu holen. Dabei glitt er auf der überfluteten Mole aus, stürzte ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte geborgen werden.

Aus der Pfalz, 12. April. Die pfälzischen Weinergesellschaften haben die Weinpreise der in Wegfall gekommenen Weinsteuer herabgesetzt. In St. Martin kostet ein Viertel Riter 1925er Weißwein 20 Pfennig, in Diefelsfeld 25 Pfennig. Im Haardter Weinerteller kostet der 1921 im offenen Ausschlag 70 Pfennig.

Stettin, 13. April. (Eine Familie im Auto vernichtet.) Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee Stettin-Swinemünde bei Gollnow. Der vollbesetzte Kraftwagen des Swinemünder Hotelbesizers Fritz Jörn geriet auf der schlechten Chaussee ins Schleudern und stürzte in voller Fahrt die Böschung herab. Die Ehefrau Jörn junior trug einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen sie auf dem Transport ins Stettiner Krankenhaus gestorben ist. Hotelbesitzer Jörn senior erlitt schwere Verletzungen, Jörn junior und dessen fünf Jahre alter Sohn kamen mit Hautabschürfungen davon.

Berlin, 13. April. (Eine internationale Schauspielerkonferenz.) Die internationale Konferenz, die von den Schauspielern Deutschlands und Österreichs vor einigen Monaten angeregt wurde, wird vom 23. bis 26. Juni in Berlin tagen. Die Schauspieler in Amerika, Dänemark, England, Frankreich, Japan, Südafrika, Holland, Norwegen, Rußland, Schweden, Ungarn, der Schweiz, Spanien, Italien und Polen haben ihre Teilnahme zugesagt.

Berlin, 13. April. (Große Verurteilung.) Bei der Automobil-Gesellschaft sind große Verurteilungen aufgedeckt worden. Ein etwa 30 Jahre alter, aus Düsseldorf gebürtiger Kaufmann mit Namen Reuter, der einen Altmetallgroßhandel betrieb, hatte sich als Sohn eines rheinischen Großindustriellen ausgegeben und war auf diese Weise in die Geschäfte der Aga hineingekommen. Hier verschaffte er sich durch Bestechung von Angestellten Preisherabsetzungen und erhielt schließlich nicht nur Altmetall, sondern ganze Maschinen und Messing als Altmetall.

Berlin, 12. April. (Verkehrsunfall.) Bei dem Zusammenstoß zweier Autos geriet einer der beiden Wagen auf den Bürgersteig und überfuhr zwei Schüler, von denen einer so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Brag, 12. April. (Waffenhinzuführung von — Kassen.) In der Tschechoslowakei fand abermals — der erste Fall ereignete sich vor zwei Jahren in Buhweis in Südböhmen und erregte besonders in der angelsächsischen Welt großes Aufsehen — eine Waffenhinzuführung von Kassen statt. Diesmal in der südwestlichen Stadt Milsburg. Eine Hundebelohnung hatte auch auf die Kassen übergriffen, was die Behörden veranlaßte, die Tötung sämtlicher Kassen der Stadt anzuordnen. Es wurden von Amtswegen eigens zur Kassenhinzuführung konstruierte elektrische Apparate angeschafft, mit denen der Massenmord vollzogen werden sollte. Zur Freude aller Kassenbesitzer und -besitzerinnen zeigte sich jedoch, daß nach einiger Zeit die vermeintlichen toten Kassen Reiz ausnahmen und auf die Bäume und Mauern der „Kassidate“ kletterten. Der Kassenhinzuführungsschapp hatte verlagert. Die Behörden forderten neuerlich zur Ablieferung der Tiere auf. Erst nach Androhung schwerer Strafen und unter allgemeiner Empörung lieferten die Besitzer und die Besitzerinnen die Tiere neuerlich zur Hinzuführung aus, die diesmal massenweise vollzogen wurde. Ueber 1400 Kassen fanden auf diese Weise den Tod.

Bermischtes.

*** Der Schnuller in Frankreich verboten.** Mitten in der Oede der französischen Finanzverdrüßungen gab es kürzlich eine erfrischend humorvolle Sitzung, als die Deputiertenkammer sich in dreistündiger Aussprache mit dem Schnuller beschäftigte, jenem in der Kinderpflege wohlbekannten Gegenstand aus Gummi, den man dem Säugling zur Beruhigung in den Mund steckt. Der Kampf gegen den Schnuller, in Frankreich bekannt unter dem Namen „Sucette“ (Zucker), ist seit mehr als fünf Jahren im Gange. Eine hervorragende Rolle spielte in ihm der Senator der französischen Kammer, Dr. Binard, der seit Jahren dem Schnuller den Krieg erklärt hat. Er behauptet, daß dieser ansehnlich harmlose Gummistückchen der Träger von Millionen schädlicher Mikroben ist, die sich das Kind auf diese Weise aneignet, und daß er die eigentliche Verantwortung für die hohe französische Sterblichkeitsziffer trägt. Die Fabrikanten von Gummimäulern haben den Kampf aufgenommen und diese Behauptung lächerlich zu machen versucht. Schließlich aber hat Dr. Binard seine Kammerkollegen doch davon überzeugt, daß man dem Schnuller ein Ende machen müsse. Die Kammerentscheidung verlief zum Teil recht humoristisch. Ein Redner schlug vor, die noch vorhandenen französischen Vorräte an Schnullern in Automobilreifen umzuwandeln zu lassen. Ein anderer vorschlug, die Gummierzugung schlinne Zeiten, indem er ausrechnete, wieviele Gummimäulern nach dem Verbot des Schnullers schliefen müßten. Die Kommunisten legten schließlich eine kleine Widerstand des Verbois durch. Danach soll den Gummifabrikanten eine Gnadenfrist von einem Vierteljahr gegeben werden, ehe das Verbot in Kraft tritt. In dieser Übergangszeit werden sie die Möglichkeit haben, ihre Fabrikation auf andere Gummistücke umzustellen.

*** Schatzgräber auf Kuba.** Keine Insel genießt bei den Schatzgräbern einen so guten Ruf wie Kuba. Man erzählt sich dort Geschichten, die nicht nur unglaublich klingen, sondern es wohl auch sind. So sucht man z. B. gegenwärtig einem Schatz auf die Spur zu kommen, der angeblich von einer Gruppe von Deutschen vergraben sein soll, als Kuba an die Seite des Verbandes in den Weltkrieg gegen Deutschland eintrat. Es soll sich hier angeblich um Bargeld und Juwelen im Wert von 3 Millionen Dollar handeln, die in der Nähe von Havana an der Küste vergraben wurden, um sie dem Zugriff der kubanischen Regierung zu entziehen. Einige amerikanische Abenteurer gingen auf die Suche nach diesem angeblich vergrabenen Schatz, nachdem sie nach ihrer Behauptung deutsche Anweisungen, die für andere bestimmt waren, aufgefunden hatten. Als sie dann die Stelle schließlich fanden, entdeckten sie nur noch ein fruchtbares Feld in der Erde, zum Zeichen dessen, daß die Deutschen ihnen zuvorgekommen waren. Andere Schatzgräber sind hinter einer Summe von 200 000 Dollar her, die eine kubanische Banditengruppe Ende des vorigen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten erbeutet und kurz vor der Explosion des Kriegsschiffs Maine im Hafen von Havana nach Kuba gebracht haben soll. Die Spanier kamen den Räubern auf die Spur, und der Anführer der Banditen wurde von ihnen erschossen, als er kurz zuvor das Geld vergraben hatte. Die übrigen Mitglieder der Bande glauben inzwischen die Vergrabungsstelle ausfindig gemacht zu haben und wollen dort ihr Glück versuchen. Es wird ihnen sicher ebenso gehen, wie den andern mit dem angeblichen deutschen Schatz.

*** 11 000 Geistesranke in Berlin.** Ein Zeichen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notzeit ist auch die steigende Zahl der Geistesranke, die sich allein in der Reichshauptstadt zurzeit auf 11 000 beläuft. Dabei ist die Zahl in andauerndem Steigen begriffen. Die Geistesranke sollen den größten Prozentsatz stellen. Man bringt dieses Anwachsen der Irrenziffer in Zusammenhang mit der großen Arbeitslosigkeit.

*** Der Ausbruch des Vulkans auf Kamtschatka.** Der große Ausbruch des 30 Kilometer von Petrowlawowitsch gelegenen Vulkans, der am 28. März einsetzte, erreichte seinen Höhepunkt am 9. April. Glühende Lava bedeckte die Abhänge des Vulkans. Die ganze Umgebung ist nachts erhellt. Aus dem Krater schickten Flammengarben. Die ausgeworfene Asche bedeckt die Umgebung auf viele Kilometer Entfernung. Der Ausbruch ist von unterirdischen Rollen und Erderstöße begleitet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Neueste Meldungen.

Notstandskredite für Warschau.

Warschau, 14. April. Der polnische Minister hat beschlossen, der Stadt Warschau eine Anleihe in Höhe von 1 200 000 Zloty für Gelddarlehensarbeiten zur Befähigung von Arbeitslosen zu gewähren.

Die älteste Engländerin gestorben.

London, 14. April. Die älteste Frau von England, Turner, ist im Altersheim von Didsam gestern im Alter von 109 Jahren gestorben.

300 Schulkinder streiken in Neukölln.

Berlin, 14. April. Die „Nachtausgabe“ meldet: In Neukölln ist seit heute morgen in der Doppelschule in der Weizenstraße ein umfangreicher Schulkstreik ausgebrochen. Nicht weniger als 300 Kinder dieser Anstalt verweigern auf Veranlassung ihrer Eltern den Schulbesuch, weil sie von jetzt ab die etwa zehn Minuten entfernt liegende, auf Berliner Gebiet befindliche Schule in der Glogauer Straße besuchen sollen.

Im Wald verhungert und erfroren.

Aus der Rhön, 14. April. Seit einigen Wochen wurde das fünfjährige Tochterchen der Familie Schönbelt in Unermeisbach vermisst. Jetzt wurde das Kind in den Wäldern des Sautterberges, wo es sich auf dem Heimweg verirrt hatte, verhungert und erfroren aufgefunden.

Brandstiftung durch eine Irrenklinge.

Limburg, 14. April. Der Ort Supper im Untertaunus wurde in der letzten Zeit durch häufige Schandfeuer heimgesucht. So brannte es innerhalb einer Woche mehrmals an verschiedenen Stellen. Nunmehr konnte als Brandstifterin eine Irrenklinge festgenommen werden.

Mutter und Kind in den Tod.

Hameln, 14. April. Am hiesigen Rheinufer wurde die Leiche eines Schulfeldens gefunden, das als in Düsseldorf wohnhaft ermittelt wurde. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Mutter Ende März mit ihrem Kinde den Tod im Rhein gesucht hat. Die Frau hatte ein langwieriges Leiden und glaubte, daß auch ihr Kind von dem Leiden befallen sei. Dies ließ den Entschluß in ihr reifen, gemeinsam mit dem Kind aus dem Leben zu scheiden. Die Leiche der Frau ist inzwischen ebenfalls angetrieben worden.

Zwei Bauernhöfe durch Feuer zerstört.

Rheinböden (Hunsrück), 14. April. Am letzten Sonntag sind hier durch ein Großfeuer die Scheunen und Wohnhäuser zweier Landwirte vollständig zerstört worden. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Ein Verhängnis über Los Angeles.

Neuport, 14. April. Das Luftschiff Los Angeles hat einen Verhängnis über Los Angeles unternommen, der 1½ Stunde dauerte. Bei der Verankerung des Luftschiffs zerbrach das Stahlseil, mit dem das Luftschiff an dem Untermaß befestigt war. Ein besonderer Schaden ist jedoch nicht verursacht worden.

Nachruf.

Infolge einer kurzen Krankheit verstarb am 12. April 1926 unser langjähriges Mitglied

Herr

Heinrich Forst.

Wir betrauern in ihm einen Freund und Sportkollegen und werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Ballspielverein Wevelinghoven 1913.

Sin unter

Nr. 405

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Ernst Petry, Metzgerei, Grevenbroich.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 17. April 1926, vormittags 10 Uhr,
werde ich in Wevelinghoven (Zentralhotel)

1 Sofa, 1 Nähmaschine und 1 Damenfahrrad
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Beyer, Obergerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Bestimmung.

Auf Grund des § 7 Absatz 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 499) und der Ausführungsbestimmung vom 27. August 1909 (W. M. f. d. L. S. 197) ordne ich hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf nach Anhörung der zuständigen Gewerbe- und Handelsvertretungen folgendes an:

Keine Anordnung vom 2. Dezember 1913 (Z. f. 8231 (Reg. Amtsbl. S. 548) erhält in Ziffer 1 unter einem neuen Buchstaben b. folgenden Zusatz:
„Ausverkauf aus Anlaß eines Konkurses oder eines gerichtlichen oder außergerichtlichen Vergleichs“.

Düsseldorf, den 11. März 1926.

Der Regierungspräsident.

J. A. Castenholz.

Frischen

Kopfsalat

sowie alle Sorten

Gemüsepflanzen

hat abzugeben

Gärtnerei Gessels.

Stundenmädchen

gesucht.

Franz Mens,

Grevenbroich, Erftstraße 2

Zwangsvorsteigerung.

Am 1. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — die in Elfen belegenen Grundstücke von Elfen Band 12 Blatt 474 (eingetragener Eigentümer am 13. Februar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Ehefrau Anton Koll, Elisabeth geb. Heiden in Elfen), eingetragene Grundstücke:

1. Flur & Nr. 1108/382 Garten und Acker,
2. Flur & Nr. 1071/383 Garten und Acker,
3. Flur & Nr. 1073/384 Hausgarten, Lindenstraße 4 in Elfen,
4. Flur & Nr. 1075/385 dto., Lindenstraße 4 in Elfen,
5. Flur & Nr. 1077/386 Hofraum, Lindenstraße 4 in Elfen,

versteigert werden. Auf die Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Von den Bietern kann Sicherheit in Höhe eines Zehntels des Borgebotes, die in Geld, fähigen Wertpapieren oder durch Stellung eines Bürgen zu leisten ist, verlangt werden.

Grevenbroich, den 26. Februar 1926.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Arbeiter Josef Frid und Werner Coenen in Gindorf beantragen, den von der Hauptstraße in Gindorf abzweigenden, an den Häusern Nr. 111 und 111a vorbeiführenden Fußweg aufzuheben.

Etwasige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb einer vierwöchigen Frist beginnend mit dem Tage der Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Regierungs-Amtsblattes, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Gustorf, den 10. April 1926.

Die Begepolizeibehörde:
Der Bürgermeister: Postels.

Bekanntmachung.

Die Schützengesellschaft veranstaltet am Sonntag, den 18. April 1926 auf dem Kirmesplatz Preischießen. Aus diesem Anlaß werden: der an diesen Platz angrenzende Teil der Oststraße, ferner in seiner ganzen Länge das sogenannte Rührmeister-Pfadchen, und der Verbindungsweg zwischen Kölner- und Zehntstraße in der Nähe von Haus Busch von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr für jeden Verkehr gesperrt.

Bevelinghoven, den 13. April 1926.

Der Bürgermeister:
Dr. Widmann.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter den Rindviehbeständen des Gutsbesizers Viktor Dorfmann in Zaderath, Bürgermeisterei Garzweiler und des Landwirts Heinrich Quast zu Schoelenhof, Bürgermeisterei Reizenberg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die verseuchten Gehöfte bilden einen Sperrbezirk.

Ferner ist die Maul- und Klauenseuche bei dem Landwirte Albert Ganderath zu Schlich, Bürgermeisterei Bebburgh, sowie der Geschwister Holz in Dren, Bürgermeisterei Elfen erfolgt. Die verhängten Gehöfts- und Ortssperren werden hiernach aufgehoben.

Grevenbroich, den 12. April 1926.

Der Landrat: J. B. Kellies.

Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das vielmillionenfach bewährte **Kollidion-Hühneraugen-Pflaster** beseitigt sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Hg. Das wohlschmeckende Kollidion-Pflaster ist in jeder Apotheke zu haben. Es wirkt sofort und beseitigt die Schmerzen und die Entzündung.

Dr. J. Willrichs, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches.

Der preussische Landwirtschaftsminister über die Lage der deutschen Landwirtschaft.

Königsberg, 13. April. Der Preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steigen hielt in der Generalversammlung des erländischen Bauernvereins in Bormitt einen Vortrag über die Lage der deutschen Landwirtschaft. In erster Linie, so führte der Minister aus, sei es notwendig, die Landwirtschaft rentabel zu gestalten. Es soll angestrebt werden, die Frachten für Kartoffeln so zu setzen, die eine Ausfuhr ermöglicht wird. Der Minister gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhältnisse auf dem Getreidemarkt sich in der nächsten Zeit bessern würden, wozu auch eine Stützung durch die Zollpolitik des Reiches beitragen müsse. Die Viehzucht habe sich unter dem Zollschutz sehr gut entwickelt. Unter der Einfuhr von Geflügel sei der Rindviehbestand etwas zurückgegangen. Die Landwirtschaft müsse auf jeden Fall verfahren, die Schweine- und Rindviehzucht zu vermehren. Zu den Handelsverträgen erklärte der Minister, was bisher geschehen sei, sei auf Kosten der Landwirtschaft geschehen. Die Zukunft sehe nicht rosig aus, doch solle man die Hoffnung auf eine bessere Zeit nicht aufgeben.

* Was man durch Jazzmusik verdienen kann. Die Vorliebe für Jazzmusik ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht abgeklungen, was die Leiter der Jazzbands mit großer Freude konstatieren. Denn dank der Begeisterung für Negro-Musik streichen sie fabelhaft hohe Honorare ein. Einer der bekanntesten „Dirigenten“ Newports ist Paul Whiteman, den jeder richtige Jazzmusikliebhaber kennt, sei es durch einen Besuch in der Neuen Welt, sei es durch das Grammophon. Dieser berühmte Paul Whiteman hat ein festes Jahreseinkommen von 125.000 Dollar, aber „kleine Nebeneinkünfte“ läßt der dreißigjährige Musikant sich nicht entgehen. Diese „Nebeneinkünfte“ sollen ungefähr ebensoviel wie sein festes Einkommen betragen. Unlängst wurde er in

Tatsächlich Sie haben recht,

der Sportanzug von Bettlage ist der Beste!

Preise f. 2-teilige Anzüge
Mk. 25.- 28.- 33.- 36.-
40.- 45.- 48.- 50.-
und höher

Preise f. 3-teilige Anzüge
Mk. 36.- 40.- 45.- 50.-
55.- 60.- 65.- 72.-
und höher

Preise f. 4-teilige Anzüge
Mk. 45.- 52.- 58.- 65.-
75.- 80.- 85.- 95.-
und höher

Bettlage
KLOSTERSTR. 29.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Sanitätsrat Dr. Loewenstein
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Köln-Ehrenfeld, Venloerstr. 214 (Ecke Leostr.)
Telefon: West 56666.

Bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung:

Auspulstern von Matratzen und Sofas

sowie

Pferdehaar-, Kapot-, Woll- und Seegrass-Matratzen

Neuanfertigung und Reparaturen an Fahr-, Reit- und Luxus-Geschirren

schnell, gut und billig.

Franz Krey,

Grevenbroich, Kölner Str. 29.

Eröffnung einer Kraftfahrzeugreparaturwerkstätte.

Wir beehren uns, den geehrten Kraftfahrzeug-Besitzern von Grevenbroich und Umgegend hiermit bekanntzugeben, daß wir am 15. dieses Monats in Grevenbroich, Rheindt. Straße 35, eine

Kraftfahrzeugreparaturwerkstätte

eröffnen werden.

Unsere langjährigen Erfahrungen als Kraftfahrzeug-Monteur setzen uns in den Stand, sämtliche vorkommenden Reparaturen, auch Ausführung von Lichtanlagen an Kraftfahrzeugen und Reparaturen an solchen, fachgemäß und billig auszuführen.

Wir bitten Sie, unser Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen und versichern Sie einer schnellen und gewissenhaften Ausführung der uns übertragenen Arbeiten.

Gebrüder Romberg.

Hühneraugen gefestigt sicher
das Kollidionmittel
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Hg.
In Drogerien und Apotheken.
Germania-Drogerie W. Sommer Nachf.,
Rheindt. Straße 32.

Rennen zu Köln

(Rennbahn Köln-Merheim linkerh.)

Mittwoch, 21. April

Sonntag, 25. April

nachmittags 3 Uhr

2 Ehrenpreise und 55.000 Mark.

Für Landwirte
empfehle zu billigsten
Tagespreisen **graue**
Körbe aller Art,
jede Menae sofort lieferbar.
la Penkelhorb RM. 1.50.
Korbwaren- und
Korbmöbelhaus
Josef Schmitz,
Kölner Str. 4.

Nessel und
Biberwaren
(einfach und doppeltbreit)
zu billigsten Fabrikpreisen
Weber H. Penels
Ehrh. v. Grevenbroich.

Harmonische Gesellschaft Grevenbroich.

Theaterabend

am Sonntag, den 18. April 1926,
abends 7½ Uhr, im Saale des Hotel Perich:

„Das weiße Rädchen“

Ein Lustspiel der Eifersucht
in einem Vorspiel und 3 Aufzügen
von F. Walter Fies, Köln.
Preise der Plätze für Nichtmitglieder 1,50 Mk.
numerierter Platz 2,— Mark.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei M.
J. J. S. Kaufmann, Jos. Heffels und
im Hotel Perich.

Der Vorstand.

Ata
Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher
Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Empfehle mich im

Waschen und Bügeln
von besserer Herren- und Damenwäsche.

Frau Sauthaler, Grevenbroich,
neben der Kampers Mühle.

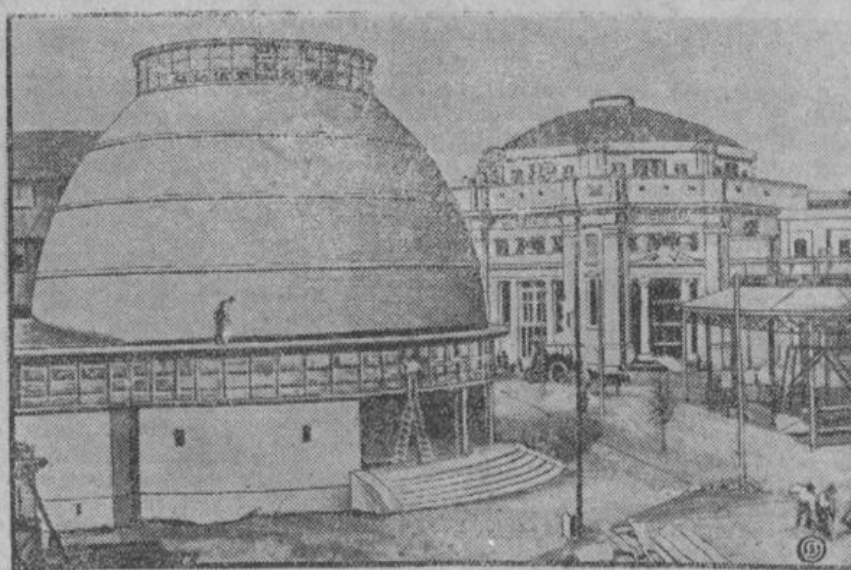
Kölner Getreidebörse.

Köln, 13. April. Amtlicher Preisbericht der Produkten- und Warenbörse in Markt die 100 kg, Frachtlage Köln, nur für Stroh ab rheinischer Station:

Weizen, inländischer	28,75—29,00
ausländischer	29,50—33,50
Roggen, inländischer	19,50—20,25
ausländischer	22,75—23,50
Hafer, hiesiger	19,00—19,50
norddeutscher	19,50—22,75
ausländischer	18,25—18,50
Futtergerste	18,25—18,50
Wintergerste, inländische	19,50—20,25
Sommergerste, inländische	18,25—18,50
Wais, grober	20,25—21,50
kleiner	
Raps, prima trocken	30,00—31,50
Roggenmehl 70pro.	27,50—28,50
inländisches	39,50—40,50
Weizenmehl rein, inländisches	40,00—41,00
Weizenmehl 70pro.	10,50—13,50
Weizenkleie, brutto mit Sad	13,25—13,75
Rübsoden, lose	12,50—13,50
Baumtuchen, lose	20,50—21,00
Leintuchen, lose	20,50—21,00
Sogashrot, brutto mit Sad	11,00—11,50
Trockenschmelz, lose	12,25—14,50
Zuckerhut, lose	8,00—9,00
inländ. Weizenheu, lose	9,50—10,50
dito gepreßt	8,50—10,50
Kleeheu, inl.	9,00—11,25
Kleeheu, ausl.	3,20—3,60
Roggenstroh, gepreßt	3,20—3,60
Weizenstroh, gepreßt	3,20—3,60
Haferstroh, gepreßt	3,20—3,60
Roh-Melasse	5,50

Bei guter Nachfrage waren an der heutigen Börse die Preise für alle Artikel wenig verändert.

Das Deutsche Reichsmessehaus auf der Mailänder Mustermesse.



Das Deutsche Reich hat in diesem Jahre, dem Beispiele der anderen Nationen folgend, ein ständiges Reichsmessehaus in Mailand, nach einem Entwurf von Dr. O. Varnung, errichtet. Die sehr praktischen Inneneinrichtungen des imposant wirkenden Gebäudes ermöglichen eine vortreffliche Uebersicht der ausgestellten Erzeugnisse deutschen Industrie- und Gewerbestandes.